

Medieninformation

Gemeinschaftskraftwerk Inn - Ökologisches Konjunkturpaket liegt auf Eis

Verzögerungen im UVP-Verfahren des Wasserkraftvorhabens bedrohen 362 Millionen Euro Wirtschaftsimpulse

Innsbruck, 17. März 2009: Der Bau von Infrastrukturprojekten ist ein wichtiger Wirtschaftsimpuls in Krisenzeiten. In diesem Punkt sind sich derzeit alle politischen Parteien und Interessenvertretungen einig. Deshalb sollen auch die massiven Verzögerungen bei der Umsetzung des Gemeinschaftskraftwerk Inn (GKI) nicht weiter ausgedehnt werden. Mit dem Bau des GKI würden beispielsweise rund 362 Mio. Euro in die heimische Wirtschaft fließen, hunderte heimische Arbeitsplätze abgesichert und 90.000 Haushalte mit sauberem Bandstrom versorgt werden können. Das Projekt liegt derzeit schon seit 24 Monaten bei der österreichischen Genehmigungsbehörde, dem Amt der Tiroler Landesregierung. Geschehen ist bis vor kurzem wenig. Ein Bescheid erster Instanz ist nicht vor Ende des Jahres absehbar, eine Inbetriebnahme nicht vor Anfang 2014.

Jobmotor und Konjunkturpaket für Tirol und das Obere Gericht

Das Gemeinschaftskraftwerk Inn bringt neben ökologischen, gesellschaftlichen und sozialen auch große wirtschaftliche Vorteile mit sich. Während des Baus fließen laut Studie des renommierten österreichischen Forschungsinstitutes Joanneum Research 362 Millionen Euro in die österreichische Wirtschaft, 92 Millionen davon nach Tirol (Zahlenstand 2006). „Das GKI ist ein Konjunkturpaket mit über 360 Millionen Euro, das sofort umgesetzt werden könnte“, erläutert GKI Geschäftsführer **Dipl.-Ing. Dr. Karl Heinz Gruber**. Der Beschäftigungseffekt des GKI liegt bei 5.540 Jahresbeschäftigungsverhältnissen während der Bauzeit. Im Betrieb werden dann alleine in Tirol dauerhaft 50 Arbeitsplätze abgesichert bzw. neu geschaffen. Der Bau von Wasserkraftprojekten – im Besonderen Projekte die sauberen Bandstrom erzeugen – verringert zudem die Abhängigkeit von zu importierenden Energieträgern und steigert die Wertschöpfung in Österreich zusätzlich. „Bezogen auf die 80-jährige Konzessionsdauer des Kraftwerkes bringt das GKI für Österreich einen wirtschaftlichen Impuls von über 1,1 Milliarden Euro, davon rund 340 Millionen Euro für Tirol“, stellt Gruber fest. „Mit dem zwischen den Gemeinden und der GKI gemeinschaftlich ausgearbeiteten Ausgleichzahlungsmodell fließt zusätzliches Geld direkt in der Region. Dieses Modell garantiert den Gemeinden im Oberen Gericht neben einem jährlichen Basisbetrag auch eine erfolgsabhängige

Beteiligung. Die Region ist somit Österreichweit erstmalig über die gesamte Bestandsdauer direkt am Erfolg des Kraftwerksprojektes partnerschaftlich beteiligt.“

Genehmigungsbehörde in Verzug

Das GKI ist das einzige derzeit fertig geplante und bei den Genehmigungsbehörden eingereichte Wasserkraftwerksprojekt. Bei einer Genehmigung kann sofort mit dem Bau begonnen werden. **Dipl.-Ing. Peter Weiskopf**, Geschäftsführer der GKI erklärt: „Das Projekt wurde am 4. April 2007 bei der Genehmigungsbehörde eingereicht. Das Tempo des Verfahrensverlaufes ist für uns als Projektwerber wenig erfreulich. Wir haben bis heute gegenüber den vorgeschriebenen Fristen rund 18 Monate verloren. Derzeit hoffen wir, ausgehend von einem von nun an optimalen Verfahrensverlauf, einen Genehmigungsbescheid erster Instanz in weiteren sieben bis acht Monaten zu erhalten. Das bedeutet, dass wir für unsere Genehmigung anstelle der gesetzlich festgelegten Verfahrensdauer von neun Monaten die vierfache Zeit benötigt haben. Neben den durch die massiven Verzögerungen verursachten zusätzlichen Kosten wird auch das Kraftwerk mit allen seinen ökologischen und wirtschaftlichen Vorteilen frühestens 2014 in Betrieb gehen können. Das ist umso bedauerlicher, da das GKI vollkommen durch private Investoren finanziert wird und zu keinen Belastungen des öffentlichen Haushaltes führt“.

Auch ökologisch ein Vorzeigeprojekt

Abgesehen vom wirtschaftlichen Impuls sind es vor allem die erheblichen ökologischen Verbesserungen, die für einen Kraftwerksbau im Oberen Gericht sprechen. Wie auch die Tiroler Landesumweltanwaltschaft positiv hervorhebt, führt der Wegfall des Schwalls – ausgeglichen durch das Kraftwerk - zu einer massiven Verbesserung der ökologischen Situation am Inn.

Das Wasserkraftwerk GKI spart zudem im Betrieb, im Vergleich zu einem modernen Kohlekraftwerk, jährlich

- 324.000 Tonnen Kohlendioxid (CO₂)
- 168 Tonnen Schwefeldioxid (SO₂)
- 180 Tonnen Stickoxide (NO_x)
- sowie 8 Tonnen Staub

ein. Dies erspart auch den Steuerzahlern jährlich bis zu 8 Millionen Euro für den Ankauf von CO₂-Zertifikaten. Denn für die Überschreitung der vereinbarten Klimaschutzziele (68 Mio. t CO₂ pro Jahr) müssen Emissionszertifikate mit Preisen bis zu 25 Euro je t CO₂ angekauft werden.

Energiewirtschaftliche Anforderungen erfüllt

Die Tiroler und die österreichische Bundesregierung setzen in ihrem Regierungsprogramm auf die rasche Umsetzung des Masterplanes Wasserkraft. Das GKI ist genau eines dieser Projekte, auf das diese Forderungen zutreffen. Es steht bezüglich Ausbau der Wasserkraft im Einklang mit allen Forderungen der

österreichischen und Tiroler Industriellen Vereinigung, des österreichischen Wirtschaftsministeriums und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der erneuerbaren Ziele der Europäischen Union.

Projektbeschreibung

GKI steht für die „Gemeinschaftskraftwerk Inn GmbH“. Das Partnerunternehmen, bestehend aus der Österreichischen Elektrizitätswirtschafts-AG (Verbund), der TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG und der Engadiner Kraftwerke AG (EKW), plant am oberen Inn ein grenzüberschreitendes Wasserkraftwerk zur Erzeugung von sauberem Strom zu errichten.

Das Projektgebiet für das Gemeinschaftskraftwerk Inn liegt zwischen den Gemeinden Tschlin (Schweiz) und Prutz (Österreich). Für das Wasserkraftwerk wird zwischen Martina und der Kajetansbrücke bei Ovella ein 15 Meter hohes Wehr zur Wasserfassung errichtet. Durch einen 23,2 Kilometer langen Stollen wird das Wasser von dort unterirdisch bis zum Krafthaus an der Gemeindegrenze zwischen Ried und Prutz geleitet. Dort wird mittels zwei leistungsstarken Maschinensätzen, bestehend aus jeweils einer Francisturbine und einem Generator, umweltfreundlicher Strom erzeugt. Dieser Strom wird über ein erdverlegtes Kabel zum Umspannwerk beim benachbarten Kraftwerk Kaunertal der Tiroler Wasserkraft AG geleitet und dort ins Stromnetz eingespeist. Das von den Turbinen genutzte Wasser fließt nordwestlich des Krafthauses durch einen unterirdischen Unterwasserkanal wieder zurück in den Inn.

Factbox Technische Daten:

- 2 Francisturbinen, Leistung 86.900 Kilowatt (118.200 PS)
- 1 Wehrturbine, Leistung 1.100 Kilowatt (1.500 PS)
- Ausbauwassermenge: 75 Kubikmeter pro Sekunde
- Länge des Triebwasserweges: 23,2 Kilometer
- Durchmesser des Triebwasserweges: Variabel 3,8 bis 5,5 Meter
- Fallhöhe (netto): 132 Meter
- Regelarbeitsvermögen von 417 Millionen Kilowattstunden pro Jahr, damit können mehr als 90.000 Haushalte versorgt werden